

Die große Rede des Führers

In seiner Rede auf der Kulturtagung sagte der Führer unter anderem:

Es ist auch für den unbedachtbarsten Gegner der nationalsozialistischen Bewegung nunmehr sehr schwer möglich, die Erfolge des neuen Regimes wenigstens auf gewissen Gebieten, sowie dies bis vor einigen Jahren geschah, auch heute noch übersehen zu können oder gar abzuleugnen. Die Tatsachen sprechen zu sehr für sich. Die Verheilung einer innerlich verbundenen deutschen Volksgemeinschaft, die Wiederaufrichtung des deutschen Selbstbewusstseins, die Stärkung der deutschen Macht, die Ausweitung des Reichsgebietes sind wieder wegzureden noch wegzuleugnen. Der wirtschaftliche Zusammenbruch blieb trotz aller Prophezeiungen und des kaum zu verbergenden Hasses aus. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln und Verbrauchsgütern darf trotz der bekannten ungenügenden räumlichen Voraussetzungen als gesichert gelten. Der grandiose Kampf gegen die Erwerbslosigkeit endete mit einem Erfolg, der für die demokratischen Länder um so verblüffender ist, als ihnen selbst die Lösung dieses Problems zum großen Teil versagt blieb. Der Vierjahresplan verleiht in den Ergebnissen der wissenschaftlichen Fortschritte sowohl als in der anlaufenden oder schon sichergestellten Produktion die übrige Welt teils in bewundernder Anerkennung, teils in verbissener Schmeichelei. Selbst auf dem Gebiet der allgemeinen Fürsorge blickt man mit betriebliger Nachdenklichkeit auf die Leistungen des neuen Reiches. Ja, es scheint sogar an manchen Orten die Erkenntnis zu zutage zu treten, daß sich das nationalsozialistische Deutschland die innere Zustimmung des deutschen Volkes in einem wesentlichen größeren Ausmaß errungen hat, als es die Regierungen demokratischer Völkern für sich so gern wahr haben möchten. Die schrittweise Abkehrung, die der nationalsozialistische Staat innen und außen trotz alledem auch heute noch erfährt, kommt aus den Kreisen jener, die weder mit dem deutschen Volk noch mit seinem Leben, noch mit den Interessen anderer Völker etwas zu tun haben; aus dem Lager des internationalen Zukunfts!

Der Schwindel vom deutschen Kulturverfall

Wenn ich diese Feststellungen treffe, dann lasse ich deshalb jene mehr denn je allgemein zu nennende Eigenartigkeit gewisser internationaler Presse-Organen außer acht, die in ihrem krankhaften jüdischen Hohn gegen das deutsche Volk zu so wirksamen Behauptungen oder Verleumdungen greifen, daß sie jumeist schon wenige Wochen später auch für den durchschnittlichen Leser der Weltberichterstattung ein Gebiet, auf dem man heute noch glaubt, mit Erfolg gegen das neue Reich anknüpfen zu können, ist das kulturelle. Dort verläuft man, unter einem Reich wirksamen Appell an die durch keinerlei Kenntnisse getriebene Nüchternheit der demokratischen Weltbürger, die geschichtliche Stellung jener Elemente zu bezeichnen, die als die Verkörperung und Exponenten der November-Republik dem Völkervertrag ihre ebenso unnatürlichen wie schändlichen kulturellen Charakterzüge aufzuzwingen, und nimmer ihre Rolle aber ausgeübt haben.

Kadenz es sich hier im wesentlichen um Juden handelt, die ja unserem deutschen Volk auf keinen Fall näher stehen als den Engländern, Franzosen usw., ja, im Gegenteil infolge ihrer weltbürgerlichen Berechnung von vornherein mehr in das Lager der Demokratien passen müßten, sollte man eigentlich annehmen, daß der unbefangene Ausblick dieser gottbegnadeten Kulturträger Elemente aus dem Dritten Reich gerade von den Kulturbesessenen, parlamentarisch-demokratischen Staaten als erfreulicher eigener Gewinn angesehen werden würde. Allein, dem ist nicht so. So hieß es im Besonderen über die Verarmung des deutschen Kulturlebens, so läßt bedenklich und sie in der Ueber- und Aufnahme der dadurch endlich freigewordenen Repräsentanten eines wahrhaft höheren kulturellen und zivilisatorischen Menschentums.

Darans geht wohl auch wieder hervor, daß der ganze aufgeregte Jammer der internationalen demokratischen Geister über den deutschen Kulturverfall ein genau so aufgesetzter Schwindel ist wie so viele andere Offenbarungen aus dieser Welt. Im übrigen aber sprechen glücklicherweise trotz der für kulturelle Arbeiten so kurz bemessenen Zeit der nationalsozialistischen Staatsführung auch hier die positiven Tatsachen schwerer als jede negative Kritik.

Neuerwachendes kulturelles Leben

Wir Deutsche können heute mit Recht von einem neuerwachenden kulturellen Leben sprechen, und zwar findet dieses kulturelle Erwachen seine Bestätigung nicht durch gegenseitige Komplimente und literarische Verbalen, als vielmehr durch die positiven Dokumente kultureller Schöpferkraft. Die deutsche Baukunst, Bildhauerei, Malerei, unsere Theater usw., sie erdringen heute den dokumentarischen Nachweis für eine künstlerische Schöpfungsperiode, wie sie nur in wenigen Zeitaltern der Geschichte ähnlich reich und fruchtbar vorhanden war. Und wenn die jüdisch-demokratischen Presse-macher auch heute noch mit kleinerem Stimm die Tatsachen von unten nach oben umzukehren versuchen, so wissen wir jedoch, daß sich die deutschen kulturellen Leistungen in wenigen Jahren ihre Selbstachtung und -beachtung noch viel uneingeschränkter errungen haben werden, als dies bei unseren Arbeiten auf den materiellen Gebieten schon jetzt der Fall ist.

Die Bauwerke, die im heutigen Reich entstehen, werden eine dauerhafte und vor allem einbringliche Sprache führen als das Gemäusel unserer demokratisch-internationalen Kulturbeauftragten. Was sich diese armseligen Vögel von ihren Plänen abgeschrieben und abgeschrieben wird, vielleicht sogar selber, die Welt wie so vieles andere bald reiflos vergessen haben. Die wichtigsten Werte im Zeichen der kulturellen Wiederaufrichtung des Dritten Reiches werden aber einig sein

unvergänglichem Kulturgut der abendländischen Welt gehören, genau so, wie es die großen Kulturleistungen dieser Welt in der Vergangenheit heute für und sind.

Jüdische Einstellung völlig belanglos

Zu übrigen ist es gar nicht entscheidend, ob und wie fremde Völker zu unseren kulturellen Arbeiten Stellung nehmen, denn wir sind uns darin nicht im Zweifel, daß die kulturelle Schöpfung als die feinstufigste Neuerung einer blutmäßig bedingten Veranlagung von nicht-blutigen oder verwandten Einzelwesen oder Rassen überhaupt nicht verstanden und damit noch viel weniger gewertet werden kann. Wir bemühen uns daher auch nicht, dem internationalen Judentum etwa die deutsche Kunst und Kultur schmachtet zu machen.

Wir wissen, daß, wenn je ein Jude eine innere Stellung zu dieser unserer deutsch-ärischen Kultur gefunden hat oder in der Zukunft finden würde, dies nur dem Umstand zuzuschreiben sein könnte, daß in den Stammbaum dieses Wadobers durch Zufall oder Mißgeschick einmal ein Tropfen fremden Blutes kam, das nun gegen den Juden selbst zu jenen gehört. Die große Masse des Judentums aber ist als Rasse selbst kulturell gänzlich unproduktiv. Sie wird sich daher auch verständlicherweise zu den Lebensäußerungen primitiver Regierungen mehr hingezogen fühlen als zu den kulturell hochstehenden Arbeiten und Werken wahrhaft schöpferischer Rassen. Es ist daher, wie schon betont, die Zustimmung oder Ablehnung aus diesen jüdisch-marrisch-demokratisch-internationalen Kreisen zu unserer Kulturpolitik für die

Wichtigkeit oder Unrichtigkeit unseres Handelns, den Wert oder Unwert unserer Leistungen nicht nur nicht entscheidend, sondern vollständig belanglos.

Entscheidend die Stellungnahme des Volkes

Wiel wichtiger bleibt demgegenüber die Stellungnahme unseres eigenen Volkes. Denn keine Anteilnahme oder Ablehnung ist die allein für uns als gültig anzusehende Beurteilung der Richtigkeit unserer kulturellen Schaffens. Und ich will dabei einen Unterschied machen zwischen dem Volk, das heißt, der gesunden blutvollen und stärksten Masse der Deutschen und einer unzuverlässigen, weil nur bedingt blutgebundenen bedadenten sogenannten „Gesellschaft“. Sie wird manchemal gedankenlos als „Oberschicht“ bezeichnet, während sie in Wirklichkeit nur das Auswurfsprodukt einer blutmäßig und gedanklich kosmopolitisch infizierten und damit haltlos gewordenen gesellschaftlichen Schichtung ist.

Sie macht vor allem einen Unterschied zwischen dem natürlich primitiv gesunden Empfinden dieses Volkes und der geistreichen Wasserheit, die sich rühmt, anders zu sein, als es die normalen Menschen nun einmal Gott sei Dank und Dank sind. Soweit ich aber nun vom wirklichen Volk rede, wird niemand bestreiten, daß es uns gelunnen ist.

In wenigen Jahren zwischen der deutschen Kunst und diesem deutschen Volk wieder eine innige Verbundenheit herzustellen. In unseren Theatern sitzen Millionen und Millionen deutsche Menschen und erfreuen sich an der Sprache unserer Dichter und am Klängen einer ewig-schönen Musik. Vor unseren Bauwerken leben diese selben Millionen in bewundernder Aufgeschlossenheit und sind glücklich, ihrem Stolz über diese großen und erhabenen nationalen Leistungen Ausdruck geben zu können. Unsere neuen Denkmäler werden von diesem Volk bejubelt. Durch die Säle unserer Kunstaussstellungen drängen sich Hunderttausende und Hunderttausende und bestaunen so das Schaffen unserer Maler in ebenso bewundernder wie unübertrefflicher Aufmerksamkeit. Darin aber können wir den Beweis für die Richtigkeit der eingeschlagenen deutschen Kulturpolitik sehen. Denn wenn auch jede gottbegnadete kulturelle Leistung in ihrer Entstehung einem einzelnen zu verdanken ist, dann ist doch die Masse, die aus diesem einzelnen schöpft, eine Offenbarung, die alle unbewußt in sich tragen. Im Augenblick, in dem sie der Volksherrschaft durch den Einzel jenseit wird, ist sie offen zu eigen, weil sie von jeder aller Etagen war. Sie braucht diesem Volk dann nicht aufgedeckt und literarisch erklärt zu werden.

Es ist, als ob Millionen Menschen gewartet hätten auf diese Verbindung einer ihnen im Unterbewußtsein von jeher voranschwebenden künstlerischen Offenbarung. So groß ist die Nebereinstimmung zwischen dem Gefühl und dem Empfinden des Volkes und der sich vollziehenden oder entstehenden künstlerischen Tat.

daß das Volk manches Mal nur zu leicht die Taten befaßt und die Schöpfer verachtet. Die größten Bauwerke der Welt sind heute laut Ruhmestempel für sie, aber nur zu oft summe Reigen für ihre vergessenen und unbekanntesten Meister. Man sieht in diesen Werken etwas nahezu gottgemacht Selbstverständliches. So lebt der einzelne schöpferische Künstler in der gleich gestimmten Veranlagung aller.

Seine „Fabrikations-Kunst“

Diese tiefe innere Nebereinstimmung zwischen dem gesunden Kern eines Volkes und den kulturellen großen Leistungen steht im schärfsten Gegensatz zu jener Kunst, die entweder überhaupt nur der Selbstbefriedigung der Fabrikanten dient, oder — was noch viel öfter der Fall ist — eine Kol-

Die Kunst ist ihrer Zeit verpflichtet!

Wenn die Kunst war Reiz im Gesamten ihrer Zeit verpflichtet. Sie mußte dem Geist ihrer Zeit dienen und gehorchen, aber es war keine Kunst. Ja, noch mehr: Sie hand darüber hinaus überhaupt im Dienste der Aufgaben ihrer Zeit und half damit selbst an ihrer Gestaltung mit. Das Wesen ihres Wertes liegt nicht in der rein schauenden Wiedergabe des Inhalts und Ablaufs als vielmehr in der einflussvollsten Demonstration der Kräfte und Ideale eines Zeitalters, mögen diese nun religiöse, kulturelle, politische Herkunft sein, oder mögen sie aus einer neu gewordenen Gemeinschaft kommen, die ihre Wurzel in der Erkenntnis eines ewigen Geistes hat, das dem Menschen bisher als Theorie verflochten verborgen geblieben war, als unbewußte oder geahnte Kräfte ihn oder in seinem ganzen Dasein und seinem Lebenskampf stets beherrschte.

So ist die Kunst des Griechentums nicht nur eine formelle Wiedergabe griechischer Lebensgestaltung oder griechischer Landschaften und ihrer Menschen, nein, sie ist eine Proklamierung griechischer Körper und Geistes an sich. Durch sie wird nicht Propaganda geleistet für ein einzelnes Volk, für das Stolz über den Künstler, sondern Propaganda geleistet für die im Griechentum aus gegenwärtiger griechischer Welt als solche. Ein Ideal steht vor uns auf, das uns dank seiner Kunst und unserer eigenen blutmäßig verwandten Herkunft auch heute noch eine zwingende Vorleistung vermittelt von einer der schönsten Epochen der menschlichen Entwicklung und deren lichtvollsten Trägern. Und genau so zeugt die römische Kunst für die imperiale Macht der römischen Welt. Der aristokratische Charakter der beiden römischen Kunst fällt nicht durch Zufall zusammen mit der gesellschaftlichen Entartung und dem daraus resultierenden allmählichen staatlichen Zusammenbruch des antiken Weltreiches.

Ebenso aber leben wir in der christlichen Kunst den Heroismus eines Zeitalters, das in seinem gesamten Wesen, seinen Vorstellungen, seinem Denken und Handeln einen wahrhaft schlagenden Ausdruck findet in seinen Kirchen, seinen Skulpturen, seinen Bildern, seiner Musik usw. und darüber hinaus in der sonstigen gesamten künstlerischen Behandlung des allgemeinen Lebens.

Es wird daher heute die Kunst aber ebenso der Herold und Rinder jener gesamten Geisteshaltung und Lebensauffassung sein, die die letzte Zeit beherrschen. Und dies nicht nur deshalb, weil diese Zeit den Künstlern die Aufträge erteilt, sondern weil die Ausübung dieser Aufträge nur dann auf Verkündung stehen kann, wenn sich in ihr das Wesen des Geistes dieser Zeit offenbart.

Der Kapitalismus des Christentums fordert in seiner verinnerlichten Periode eine architektonische Gestaltung der gesamten Bauaufgaben, die dem Zeitgeist nicht nur nicht widerspricht, sondern im Gegenteil mit ihm, jenes geheimnisvolle Dunkel zu erzielen, das die Menschen jener Zeit in der Weltorientierung zu gehören. Der aufstrebende Protestant gegen die jahrhundertelange Vergewaltigung der Freiheit der Seele und des Willens findet sofort den Weg zu neuen Ausdrucksformen des künstlerischen Geistes. Die mystische Enge und Dürftigkeit der Dome begann zu weichen, und entsprechend dem freien Geistesleben öffnet sich die Räume zu lichtigen Welten. Das mystische Halbdunkel wich einer zunehmenden Helligkeit.

Der unsicher tastende Übergang des 19. Jahrhunderts führte endlich in unserer Zeit zu jener Krise, die, so oder so, ihre Lösung finden mußte. Entweder das Judentum konnte mit seinem bolschewistischen Antium die arischen Staaten zer-

stößiggebendheit darstellte zwischen dem Kunstproduzenten, dem Kunstkonumenten und dem Händler, d. h. in diesem Fall dem einzelnen, wenn schon nicht kulturell so aber um so mehr materiell Gewinnenden; und dieser stellt die so wichtigen Beziehungen zwischen dem Produzenten und Konsumenten dar, d. h. er organisiert jene Kunsttritte, die nicht mehr zu tun hat mit der Betrachtung oder gar Beurteilung künstlerischer Leistungen, als vielmehr in der Vorbereitung der Marktfähigkeit des Produkts oder in der Aufhebung dieser Marktfähigkeit die ausschließliche Lebensaufgabe sieht. Das Gerüchte, oder besser das Geschwätz dieser Kunstmacher haben wir in Deutschland jahrzehntelang derbachtet können. Es wird in wenigen Jahren vollkommen vergessen sein. Denn der minderwertigen Moral dieses ganzen Betriebes entspricht nicht nur die Qualität, sondern damit auch die Dauerhaftigkeit der Produkte.

Das Volk aber hatte an diesen Vorgängen überhaupt keinen inneren Anteil. Freilich, wenn eine bedeutsame Gesellschaftsrichtung den höchsten Nachweis ihres Wertes darin sieht, mit dem Volk nicht zu tun zu haben, was dies für diese Art von Kunstbetrieb zumindest solange nützlich sein, als diese Gesellschaftsrichtung sich im Besitz der materiellen Mittel befindet. Denn letzten Endes kommt es ja bei diesem Betrieb ohnehin auf etwas anderes nicht an. Nur dort, wo man auf das Volk auf die Dauer doch nicht verzichten konnte, weil in ihm allein auch der Träger der finanziellen Erhaltung zu sehen war, mußte man sich wohl oder übel zu Konzessionen bequemen. Denn dies Volk begann anzufangen zu streiken. Die verärgerten Bilder hatte es ohnehin nie gekauft. Die konnte man nur einer finanziell reichen, aber kulturell bildlosen Schicht von Kunstliebhabern, Spekulanten oder bedadenten Hochblößen aufhängen. Die Theater aber zum Beispiel, die mußte das Volk füllen, und diese wurden allmählich leer. Die Vorstellungen verloren die Besucher. Von den an sich ja sehr unbedeutenden öffentlichen Bauten nahm die breite Masse keine Notiz. Aber nicht etwa, weil sie an sich keine Stellung zur Kunst hatte und daher kein Interesse daran vorhanden war, sondern im Gegenteil, weil sie der einzige gesunde Kern unseres Volkes war, der dazu überhaupt noch eine unverdorrene Einstellung besaß.

Innere Anteilnahme an den Kunstwerten

Wie sehr das Volk an den künstlerischen Leistungen einer Zeit Anteil nehmen kann, wissen wir aus zahlreichen Beispielen der Vergangenheit und erleben es aus ebenso vielen beakulierenden Anzeichen der Gegenwart. Die größten Weltwerke der antiken Baukunst, die Leistungen ihrer Bildhauerei und Malerei galten als Nationalerbes, ja als Nationalheiligtümer, aber nicht infolge irgendeines lausmännlichen Wertes, der etwa den von den heutigen Händlern gemachten Marktpreisen entsprechen haben könnte, nein, sondern infolge der inneren Anteilnahme, in der ein ganzes Volk, d. h. also damals ein ganzer Staat, die Geburt und das Werden eines solchen Wertes verfolgt und erlebt hat.

Und dies war in den großen Epochen der mittelalterlichen Kunst nicht anders. Die großen Künstler aber waren in solchen Zeiten die Lieblinge des Volkes, die einzigen wirklichen Könige von Gottes Gnade, weil in ihm die sonst so summe Seele eines Volkes die Kraft einer durch Gott begnadeten Neuerung erhielt.

Es ist daher aber auch nur zu verständlich, daß nicht nur das Volk eine innere Anteilnahme an seiner wirklichen Kunst zu allen Zeiten beisehen hat, sondern daß

umgekehrt auch die Künstler in innerer Anteilnahme

an dem gegenüberstanden, was die Völker erlebten, d. h. was die Menschen im Fühlen, Denken und Handeln beherrschte. Und dies nicht nur in dem mehr bildhaften Sinne, daß der Ablauf des einzelnen menschlichen Lebens in Glück und Unglück, Reichtum und Armut, Höhe und Niedertrett, Liebe und Haß seine Notwendigkeit abgab für die Erprobung der gestaltenden Kraft des Dichters, Sängers oder Bildners, daß sich aus des Volkes Kampf die Helden abhoben und so für den beschreibenden Dichter, den gestaltenden Maler, den Maler oder den Dramatiker den lebensvollen Vorwurf lieferten.

schlagen und die blutbedingten führenden eigenen Volksschichten ausrotten, dann mußte die aus diesen Wurzeln bisher erwachende Kultur der gleichen Vernichtung entgegengeführt werden. Wenn schon der Herzog fallen muß, weil der Mantel fällt, dann noch viel mehr der Mantel, wenn erst der Herzog stirbt. Wie alle diese Prozesse sich nicht in schlagartigen Ereignissen abspielen, so ist auch die verachtete Entthronung und Vernichtung der arischen Staaten und ihrer volkreichen Führungen durch den jüdischen Weltgeist nicht ein Geschehnis von wenigen Wochen oder Monaten, sondern ein langwieriger Prozeß, bei dem wie bei anderen geschichtlichen Umschichtungsstadien ein Höhepunkt der Krise eintritt, in dem dann nach der einen oder anderen Seite endgültig die Waage fällt.

Diesen Kampf um die Macht hat das Judentum auch in unserem Staat über hundert Jahre gekämpft. Dafür hat es gerungen, sich zahlreiche Einrichtungen bemächtigt, andere Institutionen zerstört oder wenigstens angegriffen und nicht zuletzt auch das kulturelle Leben nach seinen Bedürfnissen auszurichten versucht. Die Kunst dieser Periode war der schlagende Ausdruck der politischen Tendenz dieser Zeit und so, wie diese despotisch war, wirkte auch die Kunst in gleichem Sinne.

Deutsche Kunst erbt wieder nach der Macht-ergreifung

Hätte in Deutschland der Nationalsozialismus nicht in letzter Stunde gestiftet und den jüdischen Weltgeist zu Boden gestossen, dann würde entsprechend dem vom Judentum ins Werk gesetzten politischen und menschlich beachtlichen Entwertung unseres Volkes auch die Entwertung, weil Entfremdung unserer Kunst planmäßig fortgeschritten sein. Es ist aber daher selbstverständlich, daß nach unserem Sieg die deutsche Kunst — und erst selbst können wir überhaupt wieder von einer solchen reden — ihre inneren Impulse aus jener Kulturlandschaft empfängt und empfangen muß, der die nationalsozialistische Revolution zum Durchbruch und Sieg verholfen hat. Da der Sinn dieser nationalsozialistischen Revolution nun aber keineswegs eine Fortsetzung der übernommenen Werte unseres bisherigen gesellschaftlichen Lebens ist, kann es auch nicht die Aufgabe der heutigen deutschen Kunst sein, in erster Linie die negative Einstellung zur Vergangenheit zu betonen, als vielmehr dem Gesamtkulturgut unseres Volkes, das als künstlerisches Erbe das gesammelte Kulturvermögen unserer blutbedingten Erbmasse ist, einen eigenen neuen Beitrag anzufügen.

Denn es gibt keine neue Kultur auf dieser Welt, so wenig als es eine neue Sprache gibt, oder gar ein neues Volk. Die Kultur einer Nation ist der aneignete Reichtum kultureller Schöpfungen von Jahrtausenden. Die Größe eines kulturellen Zeitalters kann nicht gemessen werden am Umfang der Ablehnung früherer kultureller Leistungen, als vielmehr am Umfang eines eigenen kulturellen Beitrages, von dem sich erwarten läßt, daß er von den Nachkommen als genaugenügend wertvoll angesehen wird, dem gesamten Kulturgut endgültig eingegliedert und damit weiter vererbt zu werden. Es ist dabei verständlich, daß ein Volk entsprechend dem im Laufe seiner geschichtlichen Entwicklung stattfindenden Veränderung mit anderen und verwandten Völkern nicht nur eine fortgesetzte Bereicherung seiner abstrakten Wissensgüter, aufnimmt, sondern auch eine Kulturen